

Auf einen Blick: Mieterbeteiligung bei der Frei- und Grünflächengestaltung

1. Überblick

Die aktive Einbindung von Mitgliedern und Mietern bei der Gestaltung von Frei- und Grünflächen schafft nicht nur höhere Identifikation mit dem Wohnumfeld, sondern fördert auch soziale Vernetzung und nachhaltige Nutzung gemeinsamer Räume. Wohnungsgenossenschaften können diese Beteiligung auf vielfältige Weise initiieren und begleiten:

Formen der Beteiligung:

- **Partizipative Planungsprozesse:** Workshops, Nachbarschaftsforen oder Befragungen zur Sammlung von Ideen und Wünschen.
- **Mitmachaktionen:** Pflanzaktionen, Bau von Hochbeeten oder gemeinsames Anlegen von Blumenwiesen, Balkonblumenverkauf.
- **Pflege-Patenschaften:** Bewohner übernehmen Verantwortung für Teilbereiche (z. B. Beete, Sitzecken).
- **Mieterbeiräte oder Garten-AGs:** Institutionalisierte Gruppen zur Mitgestaltung und Kommunikation mit der Wohnungsgenossenschaft.

Beispielhafte Umsetzung: Projekt „PikoPark“

Das durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderte Modellprojekt „**PikoPark**“ zeigt beispielhaft, wie kleine Grünflächen im Wohnumfeld naturnah und gemeinschaftlich entwickelt werden können. Kern des Projekts ist die **aktive Mieterbeteiligung** in allen Phasen – von der Planung über die Gestaltung bis zur dauerhaften Nutzung und Pflege.

Erfolgsfaktoren von PikoPark:

- Frühzeitige und kontinuierliche Einbindung der Bewohner
- Zusammenarbeit mit Umweltfachstellen und gemeinnützigen Trägern
- Stärkung von Biodiversität und Klimaanpassung im urbanen Raum
- Soziale Effekte wie Nachbarschaftsförderung, Bildung und Teilhabe

Weitere Informationen und viele Handlungshilfen finden Sie unter: <https://pikopark.de/>

Quellen

- Stiftung Mensch & Umwelt (2021): Treffpunkt Vielfalt – Naturnahe Gestaltung von Wohnquartieren
- Wissenschaftsladen Bonn (2020): PikoPark – Naturnahe Nachbarschaftsparks mit Mieterbeteiligung
- Eppel-Hotz, A. (2016): Pflegereduzierte Grünflächen – Attraktive Lösungen mit Stauden und Ansaaten

2. Praktische Umsetzung der Mieterbeteiligung – Schritt für Schritt

Schritt 1: Ausgangslage prüfen

- Flächenanalyse: Welche Grünflächen sind unattraktiv oder wenig genutzt? (Abstandsgrün, Vorgärten, brachliegende Flächen).
- Bedarfsanalyse: Welche Bedürfnisse haben die Bewohner? (z. B. Sitzgelegenheiten, Spielflächen, Naschgärten).
- Rahmenbedingungen klären: Rechtliche Vorgaben, Baumaßnahmen oder Kostenrestriktionen beachten.

Schritt 2: Beteiligung vorbereiten

- Vorstandsbeschluss: Klare Entscheidung, ein Pilotprojekt umzusetzen.
- Evtl. Partner gewinnen: Fachbetriebe, Umweltgruppen, Schulen/Kitas etc..
- Informationsstart: Ankündigung an die Mieterschaft (Hauswurfsendung, Infoabend, Aushänge).

Schritt 3: Mieter einbinden

- Kommunizieren der Idee z. B. Mitgliederversammlung, Mitgliederzeitschrift oder Beteiligungsworkshop: Vorstellung der Ausgangslage und Ziele, Sammeln von Ideen.
- Frühzeitig Multiplikatoren gewinnen (aktive Mieter, Nachbarschaftsgruppen,...)
- Ideen konkretisieren: Wünsche clustern und in ein Konzept übersetzen.

Schritt 4: Gemeinsame Umsetzung

- Mit einer kleinen Fläche (z. B. 300–500 m²) beginnen, um Erfahrungen zu sammeln.
- Sichtbare Elemente wie Blühwiese, Sitzgelegenheiten, Hochbeete oder Fassadenbegrünung integrieren.
- Pflanzaktionen: Gemeinsame Pflanzungen mit Mietern.
- Patenschaften: Pflege kleiner Flächen durch Mieter.
- Eröffnungsfest: Offizieller Start mit gemeinsamer Aktion.

Schritt 5: Pflege & Verstetigung

- Entwicklungspflege (1–3 Jahre) durch Fachbetriebe.
- Dauerpflege: Kombination aus professioneller Pflege + Mieterpatenschaften. Achtung: Verantwortlichkeiten klar regeln!
- Feedbackrunden: jährliche Treffen zur Auswertung.

3. Beispielhafte Zeitplanung

1. Monat 1–3: Flächenanalyse, Vorstandsbeschluss, Partner gewinnen.
2. Monat 4: Mieterversammlung / Workshop.
3. Monat 5–6: Planung & Kostenkalkulation.
4. Monat 7: Pflanzaktion / Umsetzung.
5. Monat 8–12: Kommunikation & Pflegearbeiten.
6. Ab Jahr 2: Verstetigung (Pflegepläne, jährliche Feste).

4. Beteiligungsformate – Beispiele aus der Praxis

a) Ideenwerkstatt / Entwurfswerkstatt

- Format: moderierter Workshop mit Mietern, ggf. ergänzend mit Schülern/Studierenden.
- Methode: Modelle bauen, Pläne gestalten, Wünsche sammeln.
- Ziel: kreative, realistische Ideen für Umgestaltung.

b) Pflanzaktion mit Mietern

- Format: Halbtagesevent (Wochenende, Frühling/Herbst).
- Methode: Pflanzung von Stauden, Gehölzen, Blumenzwiebeln.
- Ziel: Identifikation und direkte Mitwirkung.
- Tipp: Gemeinsames Grillen oder Kuchenbuffet erhöht die Beteiligung.

c) Patenschaftsmodell

- Einzelne Flächen oder Elemente (Beete, Hochbeete, Insektenhotel) werden von Mietern betreut.
- Vorteil: Langfristige Identifikation, geringere Pflegekosten.
- Unterstützung: Werkzeuge, kleine Budgets oder Wasseranschlüsse bereitstellen.

d) Informations- und Eröffnungsfeste

- Wichtig, um Akzeptanz zu stärken.
- Mit Infotafeln, Führungen, Erklärungen (z. B. warum Wildblumenwiesen im 1. Jahr karg aussehen können).
- Ziel: Wissen vermitteln, Stolz schaffen.

e) Thematische Beteiligung

- „Mein Balkon blüht“ – Wettbewerb für Balkone oder Loggien.
- „Unser Hof wird bunt“ – Kinder gestalten Pflanzinseln.
- „Seniorenbank im Grünen“ – Sitzgelegenheiten nach Wunsch Älterer platzieren.

4. Handlungsempfehlungen

- Pilotprojekte fördern und klein anfangen.
- Kommunikation priorisieren: Besser zu viel erklären als zu wenig.
- Fördermittel prüfen (z. B. Bundesprogramme Biologische Vielfalt).
- Synergien nutzen: Sanierungen/Neubauten für Grünflächen nutzen.
- Externe Expertise: Zusammenarbeit mit Fachbetrieben und Vereinen.

Erfolgsfaktoren für gelingende Beteiligung:

- Transparenz: Ziele, Kosten, Nutzen klar kommunizieren.
- Kleine Schritte: Mit Pilotflächen beginnen.
- Geduld: Flächen brauchen 1–3 Jahre Entwicklungszeit.
- Begleitung: Fachliche Moderation und Beratung.

Wichtige Aspekte, die oft übersehen werden:

- Kulturelle und generationenbedingte Vielfalt berücksichtigen: Flächen sollten unterschiedliche Nutzungsgewohnheiten und Lebensstile aufnehmen (z. B. gemeinsames Grillen, ruhige Rückzugsorte, Bewegungsspielräume).
- Spiel & Erholung kombinieren: Eine Mischung aus Blumenwiesen, Sitzplätzen und robusten Spielwiesen ist sinnvoll.
- Biodiversität sichtbar machen: Nisthilfen, Insektenhotels, Infotafeln – Bewohner erkennen, dass „mehr Leben“ entsteht.
- Flexibilität einplanen: Flächen können sich über die Jahre entwickeln. Kleine Anpassungen (z. B. neue Wege, Spielgeräte) sollten eingeplant sein.